

In den lignitischen Kohlenflötzen finden sich häufig dünne Lagen einer ebenfalls glänzenden Kohle die ein Verhalten wie ältere Braunkohlen zeigen etc.

Alle diese Beobachtungen beziehen sich auf Braunkohlen. Wenn man die Ursache dieser Erscheinung in Betracht ziehen wollte, so dürfte sich kaum eine andere Erklärung finden lassen wie die, die Verschiedenheit der Kohle in einem und demselben Flötze als von botanischen Unterschieden des vegetabilischen Materials, welches zur Kohlenbildung diente, herrührend zu denken. Ob sich ein ähnliches Verhältniss bei den eigentlichen Steinkohlenflötzen ergibt, soll einer weiteren Untersuchung zur Aufgabe dienen.

K. M. Paul. Beiträge zur Geologie der Bukowina.

Der Vortragende gab im Anschlusse an seine früheren Mittheilungen über den centralen Theil der Bukowina einige detaillirtere Durchschnitte und legte zur Erläuterung der nach den Beobachtungen des letzten Sommers sich ergebenden stratigraphischen Gliederung des Landes die bezüglichlichen gesammelten Belegstücke vor. Von besonderem Interesse sind die von Herrn Bergwerksdirector B. Walter in Poschoritta eingesendeten Stücke aus der schon auf den Aufnahmskarten als triadisch bezeichneten Kalkzone, welche deutlich erkennbare Reste von *Lytoceras Wengense*, *Trachyceras*, *Halobia* etc. enthalten und durch welche das Vorkommen der norischen Stufe in der Bukowina constatirt ist. Näheres über diesen Gegenstand sowie über die geologischen Verhältnisse der Bukowina im Allgemeinen wird seinerzeit im Jahrbuche der k. k. geol. Reichsanstalt veröffentlicht werden.

Dr. O. Lenz. Geologische Mittheilungen aus dem Baranyer Comitát.

Der Vortrag wird vollständig im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt erscheinen; es sei hier noch im Anschluss an eine frühere Mittheilung (Verhandlungen etc. 1872, p. 290) der fossilen Fauna im Baner Gebirge Erwähnung gethan.

Bekanntlich ist dieses Gebirge ein vereinzelt stehen gebliebenes Stück der miocänen Ablagerungen, die sich vielfach im südwestlichen Ungarn finden, und zwar sind es vorherrschend marine Schichten, die anstehend beobachtet werden konnten. Dieselben bestehen aus einer mächtigen Lage eines gelben Sandes, der sich nicht selten zu festen Sandsteinbänken verhärtet und wenige schlecht erhaltene Versteinerungen führt, z. B. *Pleurotoma asperulata* Lam., *Chenopus pes pelicani*, *Conus* sp. etc.; darüber findet sich, aber fast überall von der mächtigen Lössdecke maskirt, ein weisslicher, bröckeliger, etwas sandiger Mergel. Derselbe ist beim Orte Ban aufgeschlossen, woselbst er von einem schwarzen, deutlich körnigen Basalt, der plattenförmig abgesondert erscheint, durchbrochen ist. Des Basaltes wegen hat man in dieser steinarmen Gegend einen Steinbruch eröffnet, der aber wenig benützt wird, da das basaltische Gestein nicht ein so gutes Beschotterungsmaterial liefern soll, als die Kalksteine von Villány. In dem Mergel finden sich nun ziemlich zahlreiche Petrefacten, die denselben als eine marine Bildung charakterisiren, und zwar ähnelt dieselbe nach Herrn Custos Fuchs, der die Fossilien bestimmte, der Fauna von Grund in Niederösterreich.

Die vom Baner Gebirge vorliegenden marinen Neogenversteinerungen sind:

<i>Conus Puschi.</i>	<i>Pleurotoma obeliscus.</i>
<i>Chenopus pelicani.</i>	<i>Turritella cathedralis.</i>
<i>Terebra acuminata.</i>	<i>Natica helicina.</i>
<i>Buccinum Vindobonense.</i>	<i>Solarium cavocollatum.</i>
<i>Pyrula geometra.</i>	<i>Venus Dujardini h.</i>
<i>Murex craticulatus.</i>	<i>Lucina multilamellata.</i>
<i>Pleurotoma asperulata h.</i>	<i>Diplodonta rotundata h.</i>
„ <i>pustulata.</i>	<i>Arca diluvii.</i>

Ist auch in dieser Fauna nichts neues zu finden, so ist doch die erste Constatirung und Ausbeutung derselben immer von einigem Interesse.

Wie schon in dem Reisebericht in diesem Blatt (1872, pag. 290) erwähnt, wurde bei Szabar circa zwei Stunden nordwestlich von Mohač, den Jurakalk direct überlagernd, eine versteinерungsführende Neogenablagerung beobachtet. Dieselbe besteht aus einem gelben Mergel, im äusseren Ansehen dem Boociner Cementmergel nicht unähnlich; eine Anzahl dort gesammelter Versteinerungen ergaben, dass es echte Congerien-Schichten sind. Gefunden wurden: *Cardium Hungaricum*, *Cardium Maieri*, und ziemlich häufig eine lange schmale *Congerina*, mit scharfem Kiel, die der *Congerina spathulata* etwas ähnlich ist.

Einsendungen für das Museum.

D. Stur. *Xenacanthus Dechenii* Goldf. sp. aus dem Oelberger Kalk bei Braunau in Böhmen, Geschenk des Herrn Benedict Schroll in Braunau.

Unser geehrter Correspondent, Herr Benedict Schroll, hat uns abermals eine Kiste voll werthvoller Petrefacten aus dem Rothliegenden der Umgebung von Braunau (siehe Verb. 1873, pag. 40) eingesendet. Die Sendung enthielt neben mehreren Stücken von *Palaeoniscus* aus dem Oelberger Kalk, zwei Stücke: Ab- und Gegendruck eines sehr werthvollen Exemplars von *Xenacanthus Dechenii*.

Der geehrte Einsender bemerkt zu dieser Fischart, dass dieselbe nach seinen vieljährigen Beobachtungen nur im Liegendtheile des Kalksteins vorkommt, und da dieses Gestein sich selten gleichmässig spalten lässt, so sind so vollständige Exemplare, wie das eingesendete, sehr selten, um so mehr als dieser Fisch überhaupt nicht zu den häufigen Erscheinungen gehört.

Da dieses Exemplar von *Xenacanthus* das erste ist, welches ich für unser Museum zur Aufbewahrung übernehme, erlaube mir darüber im vorhinein, bis es nämlich gelingt, eine genaue Beschreibung und Abbildung desselben zu geben, Einiges hervorzuheben.

Das Exemplar misst circa 14 Zoll Länge und ist vom Kopfe an bis beiläufig in die Gegend der Afterflosse erhalten, somit fehlt der Schwanztheil des Fisches. Der Kopf und Nackenstachel sind von derselben Erhaltungsweise wie an dem von Geinitz in seiner Dyas Taf. 23 abgebildeten Exemplare. Der Schultergürtel und die Brustflossen, insbesondere die letzteren, wovon die eine wohl erhalten ganz blossgelegt ist, während die andere theilweise vom Körper des Fisches verdeckt wird, bilden den Glanzpunkt dieses Exemplars; wenigstens sehe ich an keinem der vielen von Kner (Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss. 1867, LV. I. pag. 540, Taf. 1—10) abgebildeten Stücke des *Xenacanthus* die Brustflossen so wohl erhalten als an dem vorliegenden Exemplare. Die Rückenflosse und zum Theile die Wirbelsäule zeigen ebenfalls im Detail aussergewöhnlich gute Erhaltung. Die Bauchflossen sind von einander getrennt und ohne